Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichniß unter Nr. 6553 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich: Max Scharre in Halle.
Sprechstunden von 10½ bis 12½ Uhr.
(Fernsprecher: Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Saale-Zeitung.

Sechsunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.
Erscheint wöchentlich zweimal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Nr. 104. Halle a. d. Saale, **Montag, den 3. März** **1902.**

Ein positiver Beweis.

In seiner der Zolltarifkommission am 20. v. M. abgegebenen Erklärung über die Stellung der Regierung gegenüber dem Herold'schen Kompromißantrag gab der Staatssekretär des Innern, ehe er den Kompromiß ein für allemal zurückwies, ein kurzes Bild der Entwicklung unter den verschiedenen Phasen des Zollschutzes. Er suchte dabei, während er sich gegen die zu weit gehenden Ansprüche der Agrarier wandte, gleichzeitig den Standpunkt der Regierung gegenüber den Parteien der Linken zu vertheidigen, indem er ausführte: „Unser Handel hat sich auch unter der Geltung eines 5 M.-Zolles für Roggen gedeihlich entwickelt. Die Kaufkraft des Landes hat nicht nachgelassen, die Kriminalität ist nicht gestiegen, die Volksvermehrung ist nicht zurückgegangen, kurz, alle Befürchtungen, welche an die Einführung eines 5 M.-Zolles geknüpft wurden, sind durch die Thatsache nicht bestätigt worden."

Man darf von einem so wohlunterrichteten Manne, wie es Graf Posadowsky ohne Zweifel ist, gewiß voraussetzen, daß er das einschlägige Material kennt, und daß er sich nur, der Noth folgend, entschlossen hat, zu einem negativen Beweis überzugehen, wo ein positiver eigentlich angebracht war. Es beweist doch für das Gedeihen eines Geschäftes recht wenig, wenn der Inhaber bei der Bilanz immer nur den Trost hat: „Gottlob, es ist wieder einmal nicht gerade schlechter geworden." Wie viel leichter wäre es dem Staatssekretär geworden, die Erfolge unter der Wirkung der Handelsverträge zahlenmäßig positiv darzulegen. Denn dann könnte er befriedigt sagen: „Wir sind doch ein recht schönes Stück vorwärts gekommen, die Volksvermehrung ist nicht nur nicht zurückgegangen, sondern sie hat einen höchst erfreulichen Aufschwung genommen, die Kriminalität ist nicht nur nicht gestiegen, sondern erheblich gesunken, die Kaufkraft des Landes hat nicht nur nicht nachgelassen, sondern sie ist im Gegentheil erheblich gestiegen."

Daß die Kaufkraft des Landes, die übrigens in den letzten 80er und ersten 90er Jahren thatsächlich zurückgegangen war, wie jeder Kenner der deutschen Wirthschaftsgeschichte weiß, sich seitdem gehoben hat, konnte dem früheren Schatzsekretär selbstverständlich nicht verborgen geblieben sein. Ist doch z. B. allein in Preußen das versteuerte Einkommen der physischen Personen gestiegen von 5724 Millionen Mark im Jahre 1892 auf 8376 Millionen Mark im Jahre 1901. Das macht eine Zunahme von 2652 Millionen Mark.

Und über die Kriminalität ergiebt die Reichsstatistik, daß sich die Behauptung Posadowsky's positiv widerlegen läßt. Denn unter dem 5 Markzoll stieg die Zahl der wegen Diebstahls Verurtheilten von 84,377 im Jahre 1888 auf 109,195 im Jahre 1892. Dagegen sank sie rapide seit den Handelsverträgen. Den im Jahre 1892 wegen einfachen Diebstahls erfolgten 82,751 Verurtheilungen stehen nur 69,154 Verurtheilungen im Jahre 1899 gegenüber, und das, trotzdem sich unsere Bevölkerung inzwischen um ca. 5 Millionen Seelen vermehrt hat.

Wie überraschend günstig aber die Volksvermehrung sich entwickelt hat, zeigt die nachfolgende Tabelle. Nach der „Amtlichen deutschen Statistik" entfielen nämlich

	auf 1000 Einwohner: Eheschließungen	Geborene	Ueberschuß der Geb. üb. d. Gestorb.
1881	7,46	26,92	11,57
1882	7,67	27,21	11,49
1883	7,67	27,30	10,78
1884	7,83	27,45	11,27
1885	7,89	27,16	11,35
1886	7,90	27,63	10,87
1887	7,78	25,62	12,71
1888	7,82	25,12	12,84
1889	7,99	25,02	12,72
1890	8,03	25,59	11,38
1891	8,03	24,67	13,58
1892	7,93	25,31	11,63
1893	7,91	25,82	12,17
1894	7,95	23,52	13,57
1895	7,97	23,38	13,96
1896	8,19	22,07	15,40
1897	8,37	22,55	14,66
1898	8,45	21,78	15,59
1899	8,55	22,68	14,43
1900	8,60	22,70	14,40
Daraus ergiebt sich im Durchschnitt:			
1881/90	7,81	26,48	11,70
1891/1900	8,20	23,45	13,95

Stellt man hieraus den Durchschnitt der Jahre der 5 M.-Zollperiode 1889—1892 dem der Periode der Handelsverträge 1893—1900 gegenüber, so ergiebt sich:

auf 1000 Einwohner	Eheschließungen	Geborene	Ueberschuß der Geburten
1889–1892	8,00	25,15	12,33
1893–1900	8,25	23,06	14,28

Die allgemein günstige Konjunktur während der Handelsverträge äußert sich also in einem Geburtenüberschuß von 2 pro Tausend mehr gegenüber der Zeit des 5 M.-Zolles. Das ist bei einer Bevölkerung von 50 Millionen Seelen ein jährlicher Zuwachs von 100,000 Seelen.

Uns dünkt, daß ein derartiger positiver Beweis erheblich schwerer in die Wage fallen müßte als der matte Liebschwichtigungsversuch des Staatssekretärs, der bei aller Mühe, die er zur Vertheidigung des 5 M.-Zolles aufwendete, nur einen Stillstand zu behaupten wagte. Stillstand aber ist Rückschritt.

-h.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

* Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ist als Nachfolger von Persius, nach der „Kreuzzeitung", der Ministerialdirektor im Kultusministerium, Kügler, bestimmt, dem schon lange der Austritt aus dem Kultusministerium vorausgesagt worden ist, wegen der Zusammenstöße, die er mit den Konservativen mehrfach im Landtag gehabt hat.

Prinz Heinrich in Amerika.

Am Freitag hat Prinz Heinrich nunmehr seine Rundreise nach dem Westen der Vereinigten Staaten angetreten, nachdem er, wie schon gemeldet, noch einem Staatsdiner in der deutschen Botschaft zu Washington beigewohnt hatte. Noch einmal fanden hier die Deutschen der amerikanischen Bundeshauptstadt Gelegenheit, dem Bruder des Kaisers zu huldigen, und sie thaten dies in wahrhaft großartiger Weise durch einen Fackelzug. Hunderte von Sängern stellten sich auf der Terrasse unter dem Balkon des Botschaftshotels auf, wo Prinz Heinrich in Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens mit den Botschaftern und Offizieren, von der Menge stürmisch begrüßt, erschien, während die Damen die Fenster besetzten. Nachdem die „Wacht am Rhein" und das „Star spengled banner" gesungen, wurden die Delegirten auf den Balkon geleitet, wo sie vom Prinzen herzlich bewillkommnet wurden. Der Delegirte Eltertch hielt eine Ansprache, in welcher er sagte, die Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika sei durch den Besuch des Prinzen neu befiegelt. Der Prinz habe die Herzen aller Amerikaner, gleichgiltig, welcher Abstammung, gewonnen. Niemand sei glücklicher über dies Ereigniß, als die Deutsch-Amerikaner. Er bitte den Prinzen, Interpret der Freude bei dem Kaiser zu sein. Der Prinz erwiderte, was er in der Arion-Halle gesagt habe, gelte auch für die, die ihn heute ehrten. Nachdem seine Frage, ob die Sänger amerikanische Bürger seien, bejaht worden war, fuhr der Prinz fort, er wünsche, daß sie alle die guten Eigenschaften, welche sie vom Vaterlande mitgebracht haben, in den Dienst der Vereinigten Staaten stellten und sich bemühten, nützliche und gute Bürger dieses großen, herrlichen Landes zu sein.

Um 11 Uhr abends begab Prinz Heinrich sich zum Bahnhof und fuhr 11 Uhr 30 Minuten, von Kontreadmiral Evans begleitet, zunächst nach Pittsburg ab. Er durchfährt dabei überschwemmtes Gebiet, da Pittsburg durch Hochwasser schwer bedroht ist. Auf der Fahrt dahin hielt der Zug zunächst in Portage, dann, wie uns ein Lassen-Telegramm meldet, in Altoona in Pennsylvanien kurze Zeit an. Eine vieltausendköpfige Menschenmenge umdrängte den Wagen des Prinzen Heinrich; alles suchte des Prinzen Hand zu erhaschen, um ihn durch Händedruck zu begrüßen. Die Stadtkapelle von Altoona spielte und ein Chor von dreihundert deutschen Sängern trug deutsche Lieder vor. Die Bürger überreichten dem Prinzen eine hübsche gestochene Adresse, die deutschen Damen brachten einen riesigen Strauß American Beauty-Rosen dar. Nach 10 Uhr ging die Reise nach Süden weiter, um einige große Schlachtfelder aus dem Bürgerkriege zu besuchen, besonders Chattanooga, wo ein großes Denkmal für die im Kriege gefallenen Soldaten der Süd- und Nordstaaten errichtet ist.

Von Portage ab fuhr der Zug mit dem Prinzen Heinrich mit äußerster Geschwindigkeit, die schließlich 60 Meilen die Stunde erreichte, und durchbrauste Johnstown, wo auf beiden Seiten des Bahnkörpers große Menschenmassen standen und dem auf der Lokomotive stehenden Prinzen zujubelten. In Bradenville wurde ein kurzer Halt gemacht, und der Prinz zog sich, Hände und Gesicht von Ruß geschwärzt, in den Wagen zurück, um sich für den Empfang in Pittsburg umzukleiden. In Pittsburg traf der Zug um 1¼ Uhr ein. Auf dem Bahnhof und in seiner Umgebung waren reichlich 20,000 Menschen versammelt, Musikcorps und deutsche Sängervereine aus dem Alleghany-County begrüßten den einlaufenden Zug. Der Aufenthalt währte 10 Minuten; dem Prinzen, der in Uniform auf der hinteren Plattform stand, wurden ein Blumenarrangement und eine Adresse überreicht, worauf der Prinz mit einigen Worten dankte.

Auf der Weiterfahrt wurde dann in Dennison einen Augenblick gehalten, wo die Menge jubelnd dem Waggon zudrängte. Der geplante Aufenthalt in Steubenville war unterblieben, wodurch das Publikum sehr enttäuscht war. Dann traf der Prinz in Columbus ein und wurde aufs wärmste begrüßt. Tausende umstanden den Bahndamm und umringten den Bahnhof, der abgesperrt, und dessen Betreten nur den Inhabern von Karten gestattet war. Die Musik spielte das „Starspangled-Banner" und die „Wacht am Rhein". Prinz Heinrich erschien auf der hinteren Plattform und wurde von der Menge mit Hurrahrufen begrüßt. Der Gouverneur Nash, Vicegouverneur Nippert, Bürgermeister Hinkle und der Vorsitzende des Hundertercomités der Handelskammer, Josef Outhwaite, bestiegen den Wagen des Prinzen und wurden durch den deutschen Botschafter v. Holleben vorgestellt. Im Namen der Bevölkerung Ohios dankte der Gouverneur für den Besuch des Staates, betonte die warme Zuneigung und Freundschaft für den Kaiser und das deutsche Volk. Outhwaite bewillkommnete sodann den Prinzen im Namen der Handelskammer und der Bürger von Columbus und wies auf die uralte Freundschaft zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten hin. Prinz Heinrich erwiderte: „Wo immer ich in Ohio gewesen bin, traf ich eine große Menschenmenge, welche mich mit der größten Freundlichkeit behandelte. Ich schätze im höchsten Grade die mir heute bewiesene Herzlichkeit und Offenheit. Drücken Sie bitte der Bevölkerung Ohios durch die Zeitungen meinen Dank für die Art des Empfanges aus." Nachdem der Prinz sodann wieder auf die Plattform hinausgetreten war, stimmten deutsche Sänger Ritters „Abschied" an und dann fuhr der Zug unter Hurrahrufen der Menge nach Cincinnati weiter, wo er Sonnabend um 8 Uhr 45 Minuten abends zu einem halbstündigen Verweilen eintraf. Am Bahnhof begrüßten etwa 40,000 Personen den Prinzen in enthusiastischer Weise. Bürgermeister Fleischmann sagte in seiner Ansprache, es sei sein stolzes Vorrecht und aufrichtiges Vergnügen, den Prinzen namens der Stadt zu bewillkommnen. In das Willkommen mische sich aber sein aufrichtiges Bedauern darüber, daß der Aufenthalt des Prinzen nothwendigerweise so kurz sei. Der Prinz erwiderte, obgleich ihm das Sprechen im Freien am Abend verboten sei, wolle er doch einer so großen Menge ein Wort sagen. Er sei überall von großen Massen der guten Bevölkerung Ohios mit den freundlichsten Kundgebungen begrüßt worden, aber eine so gewaltige Kundgebung, wie hier, habe er nirgends gesehen. Er danke für den guten Willen und bedauere nicht länger sprechen und jedem einzelnen dieser Guten die Hand schütteln zu können, da die Kürze der Zeit es verbiete. Er würdige diese Kundgebung im höchsten Maße und hoffe, der Bürgermeister vermöge der Bevölkerung seine Dankbarkeit besser auszudrücken, als er selbst im Augenblick dazu imstande sei. Der Sekretär Christie überreichte dem Prinzen die Rede des Bürgermeisters in prächtigem Einbande mit Gold- und Diamanten-Verzierung. Die Stadt hatte illuminirt. Die Abfahrt erfolgte unter den Klängen der Musik; die Menge schwenkte Fahnen und rief Hurrah!

Ueber den Eindruck, den der Empfang des Prinzen in Berliner Regierungskreisen hervorgerufen hat, wird der Münchener „Allg. Ztg." „von wohlunterrichteter Seite" aus Berlin geschrieben:

Der glänzende Empfang, der dem Prinzen Heinrich in den Vereinigten Staaten sowohl von dem amtlichen Amerika, wie von der Bevölkerung bereitet wird, hat in hiesigen diplomatischen Kreisen die größte Befriedigung hervorgerufen. Was die Aeußerung des Präsidenten Roosevelt anbelangt, er sehe mit großer Freude dem Tage entgegen, an dem er der Gast des Prinzen Heinrich an Bord eines deutschen Schlachtschiffes sein werde, so spricht viel für die Vermuthung, daß ein derartiger Besuch des Präsidenten anläßlich der Weltausstellung in St. Louis wird erfolgen können; an eine Reise Roosevelt's nach Deutschland ist wegen der entgegenstehenden Bestimmung der amerikanischen Verfassung bekanntlich nicht zu denken, so lange er im Amte ist.

Aus dieser Auslassung geht hervor, daß man in Berlin beabsichtigt, zu der Weltausstellung den Prinzen Heinrich mit einem deutschen Geschwader nach den Vereinigten Staaten zu entsenden.

Und endlich noch ein Telegramm des Bureaus Laffan aus New York: Das Urtheil des Prinzen Heinrich und der hohen deutschen Offiziere über die Marine-Akademie zu Annapolis wird im Marine-Departement mit großer Befriedigung aufgenommen. Admiral v. Tirpitz sagte, die amerikanische Marine habe sich großartig entwickelt. Die in praktischer Maschinenkunde ausgebildeten Kadetten zeigten ihre Kenntnisse durch Auseinandernehmen und Wiederzusammensetzen von Maschinen, was mit überraschender Schnelligkeit ausgeführt wurde. Der amerikanische Admiral Bradford, der ebenfalls unter den Besuchern war, äußerte zu Admiral v. Tirpitz: „Da haben Sie den Unterschied zwischen früher und jetzt. Wenn Sie in eine Akademie der alten Zeit gekommen wären, hätten Sie die Kadetten beim Knotenmachen und bei Takelageübungen getroffen. Heutzutage arbeiten sie als Ingenieure." Admiral v Tirpitz erwiderte, auf allen Gebieten der Marine habe eine überraschende Umwälzung stattgefunden. Kapitän v. Müller sagte, die Akademie habe auf den Prinzen Heinrich einen vorzüglichen Eindruck gemacht, besonders gut hätten ihm die schneidigen Erscheinungen der Kadetten gefallen.

New York, 1. März. Stone, der Schriftführer des Ausschusses für das Staatszeitungs-Bankett, erhielt ein Telegramm von dem deutschen Kaiser, das in deutscher Uebersetzung wie folgt lautet:

„Empfangen Sie meinen Dank für Ihre willkommene Botschaft. Ich schätze den großen sympathischen Empfang, der von den Herausgebern der Zeitungen der Vereinigten Staaten für meinen theueren Bruder veranstaltet worden ist, sehr hoch!"

Die Verschiebung der Konfessionsverhältnisse.

Bemerkenswerthe Aufschlüsse über die fortgehende Verschiebung der Konfessionsverhältnisse in Preußen enthält die vom Evang. Oberkirchenrathe soeben veröffentlichte statistische Tabelle über die kirchlichen Einrichtungen in der evang. Landeskirche der älteren Provinzen und in Hohenzollern. Während die Gesammtbevölkerung in dem bezeichneten Gebiete nach der Zählung von 1900 gegen die von 1890 um 15,33 Prozent gewachsen ist, beträgt die Zunahme der Evangelischen einschließlich der Sekten in dieser Zeit nur 13,65 Prozent, die der Katholischen dagegen 18,19 Prozent. Das Verhältniß würde sich noch auffallender gestalten, wenn nicht in Rheinland und Westfalen eine größere Zunahme der Evangelischen, nämlich um 33,73 bezw. 28,53 Prozent zu verzeichnen wäre, welchen ein Wachsthum der Katholischen dort um nur 29,25 bezw. 19,97 Prozent entgegensteht. Die Zahlen der östlichen Provinzen ergeben durchweg eine starke Zunahme der katholischen Bevölkerung, obenan stehen mit verblüffender Deutlichkeit Brandenburg und Berlin. Es haben nämlich von 1890 bis 1900 zugenommen die Evangelischen in Berlin um 17,73, die dortigen Katholiken um 39,17 Prozent, in der Provinz Brandenburg ohne Berlin die Evangelischen um 19,75, die Katholischen um 78,29 Prozent (!!), in Pommern die Evangelischen um 7,05, die Katholischen um 38,92; in Schlesien die Evangelischen um 6,37, die Katholischen um 14,52; in Sachsen die Evangelischen um 9,57, die Katholischen um 12,49 Prozent. Ost- und Westpreußen und Posen fallen durch sehr geringes Wachsthum auf, Ostpreußen hat sogar von 1895 bis 1900 an Gesammtbevölkerung ein halbes Prozent verloren. Aber auch dort entfällt für das letzte Jahrzehnt das größere Wachsthum auf die katholische Bevölkerung. Diese stieg in Ostpreußen um 4,68, in Westpreußen um 11,55, in Posen um 9,97 Prozent, während die Evangelischen sich nur um 1,54 bezw. 7,29 und 5,74 Prozent vermehrten.

In dieser Statistik kommt ebenso wohl der starke Abfluß der deutschen evangelischen Bevölkerung nach dem Westen und nach den Großstädten wie das Vorwärtsdrängen des Polenthums von Osten her und die Erfolge der systematisch arbeitenden katholischen Propaganda zum Ausdruck. Besonders die bedeutende katholische Vermehrung in der Provinz Brandenburg ist wesentlich durch die Ansammlung in Berliner Vororten hervorgerufen, unter denen z. B. Weißensee ein Centrum katholischer Missionsthätigkeit geworden ist. Die Zurückdrängung des Deutschthums durch das Slaventhum erregt ernste Bedenken. Der Kampf um die Ostmark sollte aufhören, ein Gegenstand des Parteihaders zu sein; alle Deutschen sollten sich darin vereinigen.

-at.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020303015/fragment/page=0001

Politisches.

* In parlamentarischen Kreisen neigt man immer mehr der Auffassung zu, daß bis zur zweiten Lesung des Zolltarifs nicht nur das Centrum in seiner großen Mehrheit, sondern auch die konservative Partei bis auf wenige Ausnahmen Anschluß an die Regierungsvorlage finden wird. Maßgebende Organisationen der Konservativen im Reiche registriren die Zuspitzung der Gegensätze zwischen der Regierung und der Kommission, wie sie in den letzten Tagen in der Rede des Grafen Schwerin-Löwitz zum Ausdruck gekommen sind, mit großem Unbehagen. Diese Mißstimmung tritt besonders deutlich bei den sächsischen Konservativen — den Leiter der agrarischen „Dtsch. Tagesztg." Dr. Oertel natürlich ausgenommen — in die Erscheinung. Hat doch auch schon das sächsische Kommissionsmitglied der Antisemiten, die im allgemeinen mit dem Bunde der Landwirthe durch dick und dünn gehen, durchblicken lassen, daß er „schlimmstenfalls" auch sich mit der Regierungsvorlage begnügen werde. Das „Organ des konservativen Landesvereins und sämmtlicher konservativen Vereine im Königreich Sachsen," das „Vaterland", publicirte kürzlich ein Schreiben des konservativen Vereins für das obere Erzgebirge, welches die Regierungsvorlage als den „richtigen Mittelweg" bezeichnete, und bemerkte seinerseits hierzu, man würde bei einer ruhigen, sachlichen Beurtheilung dieses Schreibens kaum zu einem anderen Ergebniß gelangen, als daß es „mit seinem freimüthigen und festen Eintreten für die von den Regierungen eingebrachte Vorlage das Richtige getroffen habe." Diesem Standpunkt dürften sich in der Zwischenzeit noch manche anderen konservative Organisationen genähert haben. Die Opposition gegen die Vorlage seitens der Rechten fällt also immer mehr in sich zusammen, und die linksstehenden Parteien werden daher gut thun, diese „Bundesgenossen" in ihrem Calcül vollkommen auszuschalten und durch verdoppelte Anstrengungen sich bemühen müssen, die unheilvolle Vorlage durch eigene Kraft zu Falle zu bringen.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt offiziös: Die Fachzeitung für deutsche Zuckerindustrie stellt die Behauptung auf, daß es der deutschen Regierung im Verein mit der österreichisch-ungarischen gelungen zu sein scheine, England und Frankreich zu dupiren. Da England von seinen exorbitanten Forderungen nichts nachgab, möge es der Regierung zweckmäßig erschienen sein, scheinbar darauf einzugehen. In Wirklichkeit entscheide über Prämien und Zoll ja nicht die Brüsseler Konferenz, nicht auch die Regierung, sondern der Reichstag. Gegen diese Unterstellung muß aufs entschiedenste Verwahrung eingelegt werden. Es versteht sich von selbst, daß die deutsche Regierung keinerlei Verpflichtung eingeht, für die sie nicht volle Verantwortung zu übernehmen bereit ist, daß sie, wenn sie einen Vertrag unterzeichnen läßt, für denselben mit allem Nachdruck eintreten wird. Für eine deutsche Zeitschrift aber ist es unwürdig, gegen die deutsche Regierung den Verdacht erregen zu wollen, daß sie ein unehrliches Spiel treibe. — Das ist kräftig und deutlich.

* Die „Nationall. Korresp." schreibt: „Es ist vielleicht nicht unrichtig, wenn gesagt wird, daß die preußischen Stimmen im Bundesrathe einstweilen für Bewilligung von Anwesenheitsgeldern nicht zu haben seien. Ob aber hierin nicht mit der Zeit ein Wandel eintreten könnte, wird nicht leicht kurzer Hand bestritten werden dürfen. In der Politik giebt es kein „Niemals". Sollte es dazu kommen, daß während der Sommervertagung des Reichstages die Zolltarifkommission weiter sitzt, so bietet sich vielleicht Gelegenheit und ein nicht unwillkommener Anlaß, den gordischen Knoten der Diätenfrage mit einem Hieb zu lösen."

* Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger in Stuttgart veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die von verschiedenen Zeitungen gebrachte Notiz, daß wir, bezw. die mit uns verbundete Verlagsgesellschaft „Union" uns das Manuskript zu einem dritten Band der „Gedanken und Erinnerungen" des Fürsten Bismarck hätten abkaufen lassen, erklären wir hierdurch als eine Erfindung. Auf weitere in jener Notiz enthaltene unrichtige Mittheilungen einzugehen, müssen wir verzichten."

Unsere gestern schon ausgedrückten Zweifel an der Richtigkeit der Meldung werden hierdurch bestätigt.

Parlamentarisches.

Im Abgeordnetenhause soll Anfang nächster Woche die Berathung des Kultusetats beginnen und, wenn möglich, noch vor den Ferien zu Ende geführt werden. Der Eisenbahnetat wird voraussichtlich erst zwischen Ostern und Pfingsten zur Berathung gelangen.

* Der Abg. Büsing (nl.) hat zum Etat der Zölle im Reichstage den Antrag eingebracht, im Etat den ursprünglich angesetzt gewesenen Einnahmebetrag von 471,6 Millionen wiederherzustellen. Die Kommission hatte auf Antrag des Centrums beschlossen, den Ansatz um 12 Millionen zu erhöhen, um die Zuschußanleihe entsprechend vermindern zu können.

Parteinachrichten.

* Angesichts der Meldung von dem Eintritt der nationalliberalen Abgg. Hobrecht und Reichardt in den Vorstand des Handelsvertragsvereins schreibt die „Kreuzztg.":

Unverständlich ist der Entschluß der nationalliberalen Politiker, dem Vorstande eines Vereins sich anzuschließen, welcher nicht nur in diametralem Gegensatze, sondern in scharfer Kampfstellung gegen die nationalliberale Gesammtpartei steht. Der „Handelsvertragsverein" hat nach § 1 seiner Satzungen den Zweck, die durch die bestehenden Handelsverträge begründete deutsche Zoll- und Handelspolitik aufrechtzuerhalten und die gegen dieselbe gerichteten Bestrebungen zu bekämpfen. Demzufolge bekämpft, bekanntlich gemeinsam mit der Sozialdemokratie, der Verein die Zollvorlage des Bundesraths und betreibt das Scheitern derselben auf jede Weise, auch auf dem Wege der Obstruktion. Wie ist es möglich, daß einem solchen Verein zwei angesehene Mitglieder der nationalliberalen Partei beitreten können, da deren Führung erst vor einigen Tagen erklärt hat, die nationalliberale Reichstagsfraktion stehe geschlossen auf dem Boden des Regierungsentwurfs? Wie ist es möglich, daß aus der nationalliberalen Gesammtpartei kein Widerspruch gegen diese offenbare Diskreditirung offizieller Parteikundgebungen erfolgt? . . . . Die Herren Hobrecht und Reichardt haben sich in der That durch ihren Beitritt als Freihändler und Gegner der Zolltarifreform deklarirt. Wie stellt sich die nationalliberale Partei zu dieser Sache? Es geht keinesfalls an, daß sie die „Freiheit in wirthschaftlichen Dingen" so weit treibt, diesen Vorgang zu ignoriren. Der Beitritt der beiden Parteimitglieder ist ja gewissermaßen von symbolischer Bedeutung. Die Herren sollen als Vorspann zur Ausbreitung der Vereinsbestrebungen im nationalliberalen Lager dienen. Wenn also die nationalliberale Parteileitung hierzu schweigt, so wird man das als Zustimmung auszufassen und daraus zu schließen haben, daß auf diese Weise auf der anderen Seite für die Reichstagswahlen der Anschluß nach links hergestellt werden soll, während man sich andererseits im Reichstage als Regierungspartei auszugeben bestissen ist.

Aerger und Angst wegen der nationalliberalen Betheiligung am Handelsvertragsverein sprechen zu deutlich aus dieser Auslassung, als daß sie noch eines Kommentars bedürfte. Darin hat die „Kreuzztg." allerdings recht: die nationalliberale Partei thäte gut, wenn sie endlich mit aller Klarheit kund gäbe, auf welchen Standpunkt sie sich denn nun definitiv in Sachen des Zolltarifs zu stellen beabsichtigt.

* Die „Mittheilungen für die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei" gelangen bei einer Erörterung der Ursachen des Verlustes des Döbelner Reichstagsmandats zu dem Schlusse, daß, „neben dem heuchlerischen Getriebe der Sozialdemokraten, das Vorhandensein der Forderungen der agrarischen Bundesleitung in Berlin den Wahlkreis Döbeln an die Sozialdemokratie hat verloren gehen lassen." Diese Feststellung der Schriftmacherdienste, die die Agrarier mit ihren Brotwucherzollsätzen den Sozialdemokraten geleistet haben, ist um so werthvoller, als bekanntlich noch jüngst im Cirkus Busch die agrarischen Wortführer den Bund als das einzig zuverlässige Bollwerk gegenüber der Sozialdemokratie herausstrichen.

Verwaltung und Rechtspflege.

* Ueber eine seltsame Bestrafung eines Lokomotivführers wird der „Volksztg." von dem Syndikus eines Lokomotivführervereins mitgetheilt: Ein Lokomotivführer hatte in einer nebligen Nacht einen Güterzug von Hamm nach Wanne zu befördern. Sein Heizer war am Abend vorher infolge eines Sterbefalles beurlaubt worden. Im letzten Moment wurde von der Behörde als Heizer ein Schlosser gesandt, der bisher nur dreimal für einige Stunden auf einer Rangirlokomotive thätig gewesen war, eine formlose Prüfung dagegen, ob er wenigstens fähig sei, eine Lokomotive zum Stillstand zu bringen, noch nicht abgelegt hatte. Infolgedessen weigerte sich der Lokomotivführer, den Schlosser als Heizer mitzunehmen. Er beanspruchte die Zuweisung eines geübten Heizers. Dieser Forderung wurde entsprochen. Am folgenden Tage jedoch wurden dem Lokomotivführer von seinem Werkstättenvorsteher Vorwürfe gemacht und die Maschinen-Inspektion belegte ihn disciplinarisch mit einer Strafe von 2 M. — Wir finden, daß nach vorstehendem Sachverhalt der Lokomotivführer eher eine Belobigung oder Belohnung verdient hätte, denn eine Bestrafung.

Heer und Flotte.

* Der Kaiser hat bestimmt, daß der während der Chinawirren verwendeten Besatzung und der Militärverwaltung in Kiautschou eine Kriegszulage zu gewähren sei.

* In dem französischen Blatt „Armée et Marine" schildert der französische Marineleutnant de Cuverville, der vor einigen Wochen vom Kaiser empfangen wurde, die Eindrücke, die er dabei vom Kaiser empfunden hat. Der Kaiser, so sagt er, spricht heiter, in ausgezeichnetem Französisch mit Witzworten, über die ich trotz der ceremoniellen Atmosphäre lachen mußte. Er befragte mich über meine Reise in Deutschland und meine Eindrücke von Kiel, und ich theile sie ihm aufrichtig mit, da ich nicht die Gewohnheit habe, zu schmeicheln, und wäre es vor Majestäten. Der Kaiser scheint über meine Schlußfolgerungen hocherfreut, er scheint besonders stolz auf seine Seeschule zu sein. Im Jahre 1887, sagt er, befanden sich nur 50 Kadetten in der Schule. 1900 hatte ich 146, und heute fast 200. Was ich diesen jungen Leuten vornehmlich von Beginn ihrer Carrière an beigebracht sehen will, ist der Seemannsgeist, den man nur in der Praxis erwirbt, also viel Praxis, viel Schiffahrt, viel körperliche Uebung, man muß ihnen Muskeln geben. Indem er das sagt, hebt der Kaiser lachend den Arm und macht eine Vorbewegung gegen einen imaginären Feind. Leutnant v. Cuverville spricht dann von Admiral v. Arnim. Der Kaiser lobt ihn sehr und sagt, er verbinde Milde mit Festigkeit. Das sei nöthig, man müsse mit der Jugend sehr streng sein. Ihr Beruf ist so hart, daß man sie sofort an eiserne Disciplin gewöhnen muß. So wissen besser als ich, daß es ohne Disciplin keine Marine giebt.

* S. M. S. „Stosch" ist am 23. Februar in Ferrol eingetroffen und setzt am 10. März die Heimreise nach Kiel fort. S. M. S. „Tiger" ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Viceadmiral Geisler an Bord, am 1. März von Hongkong nach Canton abgegangen. S. M. S. „Habicht" ist am 28. Februar in Swakopmund eingetroffen und geht am 7. März von dort nach Kap Croß in See

Koloniales.

* Die Gerichte in unseren Kolonien scheinen in neuerer Zeit mehr Arbeit zu haben, als im allgemeinen wünschenswerth ist. Dieser Tage kamen in Hamburg schon wieder 5 Personen an, die das deutsche Gericht in Kamerun wegen verschiedener schwerer Vergehen zu mehrjährigen Freiheitsstrafen verurtheilt und zur Verbüßung ihrer Strafen nach Deutschland gesandt hat. Im ganzen sollen 25 Personen wegen verschiedener Vergehen verurtheilt worden sein.

* Aus den afrikanischen Schutzgebieten wird der Tod verschiedener Beamten und Soldaten der Schutztruppen gemeldet. Im Hinterland von Kamerun starb auf einer Inspektionsreise im Buliland der Vertreter der Bremer Westafrika-Gesellschaft, Georg Petersen, in Deutsch-Südwestafrika der Sergeant Schäfle in Karibib, sowie der Reiter Riebel beim Baden im Oranjefluß. In Deutsch-Ostafrika endlich ist der Leutnant Schiertz in Dar-es-Salaam am Typhus und der Sergeant Vardubin in Wilhelmsthal am Schwarzwasserfieber gestorben, und beim Bau der Usambarabahn erlag ein europäischer Magazingehilfe dem perniciösen Fieber.

Versammlungen und Kongresse.

* Die deutschen Zuckerindustriellen halten am 6. März in Berlin eine allgemeine Versammlung ab, um zu den Beschlüssen der Brüsseler Konferenz Stellung zu nehmen.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

Abgeordnetenhaus.

38. Sitzung vom 1. März, 11 Uhr.

Am Ministertische: Moeller, Frhr. v. Rheinbaben u. a.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Erwerb von Bergwerkseigenthum im Oberbergamtsbezirk Dortmund für den Staat, wofür die Bewilligung von 58 Millionen Mark beantragt wird. Der Gesetzentwurf wird nach langer Debatte, an der sich die Abgg. **Neumann** (kons.), **Schmieding** (natl.), **Gothein** (frs. Ver.), **Moeren** (Ctr.), sowie **Itzmer** (frk.) betheiligen, angenommen.

Es folgt die Berathung des Etats der Lotterie-Verwaltung.

Abg. Dr. **Wiemer** (fr. Vp.) bemängelt es, daß die Veröffentlichung der Lotterielisten nur einer Firma überlassen ist, die die Zeitungen übertheuert.

Geh. Rath **Strutz** erwidert, daß die Lotterieverwaltung ein Interesse hat, daß nur zuverlässige Listen bekannt werden. Daran sei auch dem Publikum gelegen. Es seien der Verwaltung Klagen zu Ohren gekommen, daß die Firma die Zeitungen übertheuert. Dem sei jetzt abgeholfen; die Zeitungen würden die Stereotypieplatten in Zukunft viel billiger bekommen, als die Herstellung besonderer Listen kosten würde.

Abg. Dr. **Arendt** (frk.) bespricht den Rückgang in dem Absatz der Lotterieloose. Daran sei nicht die Erhöhung der Stempelsteuer schuld, sondern der wirthschaftliche Niedergang und das Emporblühen der Privatlotterien. Es empfehle sich, die einzelstaatlichen Lotterien durch eine Reichslotterie zu ersetzen.

Minister Freiherr **von Rheinbaben**: Die Gerüchte über den Rückgang des Absatzes der Loose sind sehr übertrieben. Allerdings ist in letzter Zeit ein Rückgang eingetreten, aber nicht in dem Maße, wie es in diesen Gerüchten heißt. Der Ausfall, den wir zu verzeichnen haben, ist übrigens zum Theil weit gemacht dadurch, daß wir diesmal das große Loos behielten. Der Rückgang ist zum Theil sicher auf die Privatlotterien zurückzuführen, in der Hauptsache aber auf den wirthschaftlichen Niedergang und die ungünstige Konjunktur, wie namentlich auch daraus hervorgeht, daß gerade in den rheinischen Industriegegenden ein Rückgang zu verzeichnen ist. Dazu kommt, wie gesagt, daß in der letzten Zeit zahlreiche Privatlotterien begründet worden sind. Sie glauben gar nicht, was in dieser Beziehung für Anträge an den Finanzminister herankommen. Andererseits ist es nicht zu verkennen, daß zur Wiederherstellung großer nationaler Denkmäler oder altehrwürdiger Kirchen eine Lotterie nothwendig ist. Es ist hier ein gewisser Widerstreit der Interessen vorhanden; wir werden aber die Privatlotterien, soweit es möglich ist, einschränken. Angebracht ist ferner eine Decentralisirung der Verwaltung, und der erste Schritt hierzu ist mit meiner Zustimmung gethan worden. Es sind gewisse Mittelspersonen zugelassen, die zwar nicht selbst Loose abgeben, aber doch den Vertrieb vermitteln dürfen. Weiter kann ich mittheilen, daß diejenigen, die aus Versehen ihre Loose nicht erneuert haben, auf ein Gesuch jetzt ihr früheres Loos ohne Nachzahlung der vorigen Klassen bekommen, falls die Nummer noch nicht anderweit verkauft ist. Früher mußten diejenigen, die durch Zufall an der Erneuerung ihres Looses verhindert waren, alle Klasse nachzahlen. Wir werden uns bemühen, den Bureaukratismus, der auf diesem Gebiete vielfach eingerissen ist, zu beseitigen, und ich hoffe, daß es uns gelingen wird, die Mängel, über die jetzt geklagt wird, abzustellen.

Der Etat wird genehmigt.

Ohne Debatte wird der Etat der Münzverwaltung angenommen.

Zum Etat der Central-Genossenschaftskasse spricht Abg. **Graw** (Ctr.) der Verwaltung der Centralgenossenschaftskasse seine Anerkennung für ihre Thätigkeit aus.

Minister Freiherr **von Rheinbaben**: Ich danke dem Herrn Vorredner für die günstigen Urtheile, die er der Verwaltung der Centralgenossenschaftskasse hat zu theil werden lassen. Wenn irgend wo, so hat Herr von Miquel hier seinen weiten Blick bewiesen. (Sehr richtig!) Die Central-Genossenschaftskasse hat sich in der That als ein für Bauern und Handwerker sehr segensreiches Institut bewährt. Im Jahre 1901 werden wir voraussichtlich einen Umsatz von fünf bis sechs Millionen haben. In der ersten Zeit des Bestehens der Kasse hatte sie eine etwas zu große Ausleihethätigkeit, jetzt ist es damit besser geworden, und es ist jetzt ein durchaus richtiger Ausgleich vorhanden. Die Kasse hat stets den Kredit nach Möglichkeit billig und konstant gehalten. Obgleich sie in der Zeit des Aufschwunges viel höhere Zinsen hätte nehmen können, hat sie doch niemals den Satz von 3½ Proz. überschritten. Daß die Bank sich so gut entwickelt hat, ist neben Herrn von Miquel besonders auch dem Freiherrn von Huene zu danken. Wir werden bemüht sein, das Erbe, das uns von diesen beiden Männern überkommen ist, zu pflegen. (Beifall.)

Abg. **Crüger** (frs. Vp.): Das Lob, das der Abgeordnete Graw der Centralgenossenschaftskasse gespendet hat, hat mich eigentlich gewundert. Die Landwirthschaft hatte ja zuerst an der Kasse vielerlei auszusetzen, es scheint aber jetzt der Friede zwischen den Bauern und der Centralgenossenschaftskasse geschlossen zu sein. Die Centralgenossenschaftskasse muß sich in ihrer Verwaltung ganz auf den geschäftlichen Standpunkt stellen; ein abschließendes Urtheil kann in dieser Beziehung noch nicht über die Kasse gefällt werden. Zahlen über den Umsatz können hier nicht maßgebend sein. Die Statistik muß auf dem Gebiet des Genossenschaftswesens noch sehr viel geschehen. Ich bitte die Centralgenossenschaftskasse, alle Genossenschaften, die bei ihr Kredit haben, zu verpflichten, daß sie jährlich sichere statistische Mittheilungen an die Kasse machen. Redner bittet die Regierung um eine Erklärung darüber, ob es richtig sei, daß die Kasse der Milchcentrale Kredit gewährt habe.

Präsident **v. Heiligenstadt**: Die Milchcentrale hat keinen Kredit von der Centralgenossenschaftskasse bekommen. Ob sie von der Verbandskasse, der sie angehört, Kredit bekommen hat, kann ich nicht angeben. Vereinigungen wie die Milchcentrale können überhaupt selbst keinen Kredit von der Kasse erhalten. Die Statistik der Kasse beschränkte sich bisher auf die Herstellung des Genossenschaftsregisters. Zu weiteren statistischen Arbeiten haben die Kräfte und die Zeit gefehlt.

Abg. **v. Arnim** (kons.): Die landwirthschaftlichen Kreise sind mit der Leitung der Kasse jetzt wie früher durchaus zufrieden. Das Erfreulichste ist, daß der Zinsfuß nur 3½ Proz. betragen hat, obwohl der Reichsbankdiskont 4½ Proz. betrug. Daß das möglich war, kann nur das Ergebniß einer sehr geschickten Geschäftsführung sein. Herr v. Miquel wollte, als er die Kasse schuf, dem kleinen Mann auf dem Lande und in der Stadt Kredit verschaffen; dieser Zweck ist vollkommen erreicht. Dafür werden wir Herrn v. Miquel stets Dankbarkeit bewahren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Arendt** (frk.): Wenn Sie sich der scharfen Debatten erinnern, die in früheren Jahren bei diesem Etat üblich waren, so kann es nur mit Freude begrüßt werden, daß jetzt in einem anderen Tone von der Kasse gesprochen wird. Wenn die Verwaltung keine tüchtige wäre, dann wären die Ergebnisse andere gewesen. Redner bedauert, daß die Freisinnigen früher so gegen die Kasse gehetzt hätten.

Abg. Dr. **Crüger** (frs. Vp.): Ich nehme an, daß der Abg. Arendt sich verpflichtet hat; er wollte wohl statt „Hetze" „Kritik" sagen. Die Kritik, die wir geübt haben, war sehr heilsam. Daß unsere Stellung zur Kasse sich zum Theil geändert hat liegt daran, daß die Leitung der Kasse heute eine wesentlich andere ist als unter dem Freiherrn v. Huene. Die Antwort des Präsidenten v. Heiligenstadt konnte mich nicht befriedigen. Welcher Verbandskasse ist denn die Milchcentrale angeschlossen? Herr v. Heiligenstadt muß das wissen; denn die Verbandskassen müssen ihr Mitgliederverzeichniß einreichen und mit Rücksicht auf diese Mitglieder werden die Kredite gewährt.

Abg. **v. Brockhausen** (kons.): Die Centralgenossenschaftskasse gewährt die Kredite nur an die Verbandskassen, ohne zu fragen, wie die Kredite verwendet werden. Wenn sie danach fragte, so würde dadurch eine Kontrolle der Genossenschaften herbeigeführt, die gerade die Freisinnigen nicht wollen.

Der Etat wird schließlich bewilligt.

Zum Etat der direkten Steuern bemerkt

Abg. Dr. **Büttinger** (nl.): Ich möchte die Aufmerksamkeit des Ministers auf das Vorgehen der Behörden bei den Abschreibungen der Aktiengesellschaften lenken. Die Veranlagungskommissionen verlangen häufig nicht nur für außerordentliche, sondern für durchaus normale ordentliche Abschreibungen die Einkommensteuer. Es ist das auf das lebhafteste zu bedauern und kann zu den bedenklichsten Konsequenzen führen. Die Aktiengesellschaften werden dadurch veranlaßt, zu geringe Abschreibungen vorzunehmen, um die Dividende zu erhöhen. Die Folge ist eine Kurstreiberei der schlimmsten Sorte. Wie weit die Veranlagungskommissionen in ihrem Eifer zuweilen gehen, wird sicher hübsch durch die Thatsache erläutert, daß, wie mir berichtet worden ist, der Steuer-Fiskus mit der Kasseler Treberei gesellschaft im Prozeß gelegen hat, weil die Gesellschaft angeblich zu hohe Abschreibungen gemacht hatte! Wenn das wahr ist, so ist dazu jeder Kommentar überflüssig. Ich habe eine ganze Reihe von Berichten vor mir, in denen über dies Verfahren Klage

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020303015/fragment/page=0002

geführt wird. Ich kann ferner nicht umhin, wieder einmal auf die Langsamkeit hinzuweisen, mit der die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts erfolgen. Es sind mir Fälle bekannt, wo Beschwerden aus dem Jahre 1899 heute noch nicht erledigt sind! Ich bitte den Minister, darauf hinzuwirken, daß hier eine Beschleunigung eintritt. Ich bitte ihn ferner, für die Veranlagungskommissionen eine neue Verordnung über die Berechnung der Abschreibungen zu erlassen. Im Interesse der Konkurrenzfähigkeit unserer Industrie gegenüber dem Auslande, vor allem aber im Interesse der Gerechtigkeit bitte ich den Minister, darauf hinzuwirken, daß normale Abschreibungen nicht veranlagt werden und daß auch außerordentliche Abschreibungen auf die Bedürfnißfrage hin geprüft und möglichst berücksichtigt werden.

Minister Frh. v. Rheinbaben: Ich stimme dem Vorredner darin bei, daß es im Interesse einer soliden Geschäftsgebahrung dringend geboten ist, die Abschreibungen nach Möglichkeit nicht zu veranschlagen. Ich glaube aber doch, daß der Vorredner dieser Erwägung ein zu großes Maß der Berechtigung eingeräumt hat gegenüber den Rücksichten, die die Steuerverwaltung im Interesse des Staats zu nehmen hat. Im § 19 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz heißt es ausdrücklich, daß die Steuerbehörden angemessene Abschreibungen nicht veranschlagen sollen. Es ist aber unmöglich, deshalb etwa alle Abschreibungen steuerfrei zu lassen, weil die Prüfung der Abschreibungen sehr schwer ist. Alle ordentlichen Abschreibungen, d. h. alle Abschreibungen, die der Werkmäßerung gleichkommen, unterliegen der Besteuerung ja von vornherein nicht. Aber die Werke gehen über diese Abschreibungen vielfach weit hinaus; ich kenne ein Werk, das in einem Jahre 94 Prozent abgeschrieben hat. Das ist ja in vieler Beziehung sehr erfreulich, aber wir können solche Abschreibungen doch nicht einfach steuerfrei lassen. Thäten wir das, so würden der Staatskasse jährlich viele Millionen verloren gehen. Den Wunsch des Vorredners, auf die Veranlagungskommissionen in seinem Sinne einzuwirken, kann ich nicht erfüllen. Der Finanzminister muß sich in dieser Beziehung die größte Reserve auferlegen; in das materielle Verfahren dieser Kommissionen darf er nicht eingreifen. Der Geschäftsgang des Oberverwaltungsgerichts ist übrigens ein wesentlich schnellerer als früher.

Das Haus vertagt sich auf Montag 11 Uhr. (Kleinere Vorlagen. Fortsetzung der Berathung des Etats der direkten Steuern und des Ministeriums des Innern. Etat der Ansiedelungskommission.)

Schluß 4 Uhr.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Stefan Tisza hatte in der Sonnabend-Sitzung des Abgeordnetenhauses zum Abgeordneten Stefan Rakovsky, als dieser sein (Tisza's) Verhältniß zur Industriebank höhnisch erwähnte, gesagt: „Seien Sie nicht unverschämt!" Er erhielt deswegen einen Ordnungsruf; er hat das Haus um Entschuldigung und fügte hinzu, er lasse sich durch politische Angriffe nicht aus der Fassung bringen, seine Ehre aber gehöre ihm; er habe nie etwas gethan, was irgend jemand das Recht gäbe, diese zu verdächtigen. Wie verlautet, hat Tisza Rakovsky seine Zeugen, Graf Julius Andrassy und Edmund Gajari, gesandt und Rakovsky den Abgeordneten Kubik und Graf Wilczek als seine Zeugen genannt.

Frankreich.

Gestern vormittag fand in Paris in der Arbeitsbörse eine Versammlung Arbeitsloser statt, bei der unter dem Beifall der Theilnehmer heftige Reden gehalten wurden. Als die Versammlung auseinanderging, kam es auf der Place de la République zu einem Zusammenstoß zwischen der Polizei und Arbeitslosen, die eine Kundgebung veranstalten und eine Versammlung unter freiem Himmel abhalten wollten. Elf Polizeibeamte wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden; 25 Polizeibeamte erlitten leichtere Verletzungen. Die Zahl der verwundeten Arbeiter ist sehr groß. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden.

Zum Befinden Waldeck-Rousseau's.

Waldeck-Rousseau hat Sonntag mittag das Bett verlassen können; die Aerzte versichern, daß er in etwa zehn Tagen wiederhergestellt sein wird. Die Untersuchung mit Röntgenstrahlen hat einen leichten Bruch eines Knochens der Schulter ergeben. Es haben sich bei dem Ministerpräsidenten auch rheumatische Schmerzen eingestellt.

Italien.

Die Missionen Preußens und Sachsens sind zum Papstjubiläum am Sonnabend angekommen. Preußen schickt als Geschenk ein prächtige Standuhr aus Porzellan, Sachsen eine in Paris prämiirte Gruppe von Meißener Porzellan.

China.

Das Auswärtige Amt in Peking hat jetzt zugegeben, daß der Aufstand im Bezirk von Nanking sehr ernster Art ist und daß sich unter den Aufrührern mehr als 1000 ehemalige Soldaten befinden. Es ist ein Edikt erlassen worden, in welchem die Behörden in bestimmter Form angewiesen werden, die Missionare und die sonstigen Ausländer zu schützen. Der amerikanische Gesandter Conger theilte dem Prinzen Tsching mit, man rechne darauf, daß China schleunigst dem Aufstand unterdrücken und die Ausländer schützen werde.

Provinzialnachrichten.

A. Delitzsch, 21 März. [Stadthaushaltungsetat.] Unter Kämmereihaushaltungsetat balancirt pro 1902 mit 253,100 M. im Ordinarium und im Extraordinarium mit 273,050 M. Unter den Einnahmen befinden sich 54,000 M. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse, die zu „gemeinnützigen öffentlichen Zwecken" verausgabt werden sollen. An Gemeindesteuern sollen 131,599 M. erhoben werden, und zwar als Zuschlag zur Einkommensteuer 120 Proz., als Zuschlag zur Gebäudesteuer 150 Proz., als Zuschlag zur Grundsteuer 150 Proz., als Zuschlag zur Gewerbesteuer 150 Proz. Die Biersteuer ergiebt 6000 M., die Hundesteuer 2100 M. Durch die Lustbarkeitssteuer kommen 4300 M., durch die Umsatzsteuer 6000 M. und durch Erhebung eines Bürgergeldes 400 M. zur Einnahme. 12 Proz. Kreissteuer sind mit eingeschlossen. Die Herabsetzung der Steuern gegen das Vorjahr begegnet in Bürgerkreisen lebhafter Zustimmung. Infolge der günstigen Situation ist vom Magistrat in Aussicht gestellt worden, daß die Erhebung der Bürgergelder und des Schulgeldes an den Volksschulen demnächst in Wegfall kommen soll.

, Weißenfels, 2. März. [Gewerbebank. — Evangelischer Kirchbauverein.] Der Gewerbebank e. G. m. b. H. kann am Schlusse des ersten Geschäftsjahres auf eine Mitgliederzahl von 73 zurückblicken. Das Institut ist durch Wechselfälschungen eines Betrügers von einem empfindlichen Verluste betroffen worden. Die Generalversammlung ermächtigte den Vorstand und Aufsichtsrath, diesen Verlust, sobald er durch Ausschüttung der Konkursmasse festgestellt werden kann, auf Konto der jetzigen Mitglieder antheilmäßig zu belasten und nach und nach aus den Erträgnissen der Jahreseinnahme abzuschreiben. — Der evangelische Kirchbauverein, der sich die Errichtung von zwei Gotteshäusern hier zum Ziel gesetzt hat, hat nach dreijährigem Bestehen schon ein Vermögen von ca. 20,320 M. erlangt. Es ist beabsichtigt, die Provinzialsynode um einen Beitrag zur Beseitigung der Kirchennoth in unserer Stadt anzugehen und an höchster Stelle das Zugeständniß zur Veranstaltung einer Kirchenlotterie zu erlangen zu suchen.

□ Lauchа, 1. März. [Unfall.] Als dieser Tage Herr Bahnhofsrestaurateur John in sein Gartenhäuschen ging, fand er den darin wohnenden in den 70er Jahren stehenden Rentenempfänger Kupferschmied Korneck mit dem Kopfe in der Kochmaschine steckend vor. Der alte Mann ist wahrscheinlich infolge eines Ohnmachtsanfalles in diese hineingefallen. Die eine Seite des Kopfes ist total verbrannt. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* Lützen, 1. März. [Das alte Amtsgerichtsgebäude,] in dem am 31. Oktober 1757, also vor der Schlacht bei Roßbach, Friedrich der Große und 1813 vor und nach der Schlacht bei Großgörschen Napoleon I. wohnten, soll demnächst abgebrochen und der Platz mit dem daranstoßenden Schloßwall (Schloßgraben) zu Parkanlagen umgewandelt werden.

* Schönebeck, 1. März. [Eine seltene Auszeichnung] ist dem Gutsbesitzer Friedrich Bertram in Felgeleben zu theil geworden. Er und noch drei seiner früheren Regimentskameraden haben eine Einladung vom König von Württemberg, ihrem ehemaligen Rittmeister, zur Theilnahme an seiner diesjährigen Geburtstagsfeier auf zwei Tage nach Stuttgart erhalten. Herr B. ist der Einladung gefolgt.

* Magdeburg, 1. März. [Kaiserlachs.] Wie üblich, ist auch in diesem Jahre wieder der erste von der Fischerinnung in der Elbe gefangene Lachs an die kaiserliche Tafel in Berlin abgesandt worden. Der Fang erfolgte vor einigen Tagen. Die Ueberbringung des Fisches, der etwa 25 Pfund wog, hatte, wie immer, der Magistrat übernommen.

M Magdeburg, 2. März. [Eine lebhafte Agitation zu Gunsten einer besseren Eisenbahnverbindung] macht sich hier seit einiger Zeit geltend. Man ist allgemein der Ansicht, daß Magdeburg, das einst der Knotenpunkt der rentabelsten deutschen Eisenbahnlinien war, nach und nach aus dieser Stellung hinausgedrängt wurde. Um den Verkehr nach dem Westen, der von Magdeburg fast gänzlich hinweg- und nach Halle und Stendal geleitet wurde, wieder nach Magdeburg hinzuführen, hat man den Bau einer neuen Bahn von Quedlinburg nach Nordhausen mit einer Fortsetzung nach Eisenach zur Vermittelung des direkten Schnellzugverkehrs zwischen Berlin und Frankfurt a. M. ins Auge gefaßt. Man ist der Ansicht, daß diese Bahn über den Harz, deren Ausführung bei dem jetzigen Stande der Technik nicht schwer sein kann, schon aus militärischen Gründen angelegt werden müßte.

* Magdeburg, 1. März. [Zu dem Mordversuch und Selbstmord,] über den wir bereits berichteten, ist noch mitzutheilen, daß das angeschossene Mädchen, das Anna Erdmer heißt, sofort nach der altstädtischen Krankenanstalt gebracht wurde, wo die Kugel, die hinter dem Ohr in den Kopf eingedrungen war, durch eine gut verlaufene Operation entfernt wurde. Die Verletzung dürfte nicht lebensgefährlich sein. Die Erdmer, die sich erst seit 6 Wochen in ihrer jetzigen Stellung befindet, verkehrte mit dem in einer Chokoladenfabrik der Sudenburg beschäftigten Arbeiter Robert Mittag, der mit ihr in gleichem Alter (21 Jahre) stand, schon längere Zeit und hat von ihm einen Knaben von 2 Jahren. Seit einiger Zeit wollte sie nichts mehr von ihm wissen und hatte mit einem anderen Mann ein Verhältniß angefangen. Heute morgen begab sich M., der ein rechtschaffener und sittsamer Mann gewesen sein soll, in die Wohnung der Mutter seiner Braut, wo er sich als unglücklich bezeichnete und von seinem Kinde mit den Worten Abschied nahm, daß er es jedenfalls nicht wiedersehen werde. Dann begab er sich nach der Wilhelmstraße, wo sich die bereits geschilderte Scene abspielte. (M. Z.)

* Torgau, 1. März. [Pferde-Auktion.] Die diesjährige Auktion von Gadtzker Gestütspferden soll Sonnabend, den 22. März, auf dem königl. Gestütshofe stattfinden, und zwar werden ca. vierzig vierjährige und ältere Halbblut-Wallache und -Stuten zum Verkauf kommen.

* Hadmersleben, 1. März. [Fischgift.] Nach dem Genuß von Bratheringen erkrankte die ganze Familie des Arbeiters Sch., Vater, Mutter und vier Kinder. Der Arzt stellte starke Vergiftung fest. Da rechtzeitig geeignete Gegenmittel angewendet wurden, so sind keine nachtheiligen Folgen mehr zu fürchten.

* Elsterwerda, 28. Febr. [Ein Brandstifter] hat in vergangener Nacht hier sein Wesen getrieben. Er suchte sich nur Scheunen als Brandobjekte aus, zwar brannten insgesammt sechs Scheunen nieder. Gegen Mitternacht brannte die Hoffmann'sche Scheune; in der dritten Stunde, als die Feuerwehr bereits wieder zur Ruhe war, brannten die an entgegengesetzter Seite der Stadt liegenden Scheunen von Kausdorf und Naumann. Zwei Stunden später gingen die Scheunen von Birnstein, Marx und Schneider in Flammen auf. Es ist viel Getreide mit verbrannt.

K. Erfurt, 2. März. [Wildschaden.] Die letzte Woche brachte dem Wildbestande in unserem Steigerwalde und im Willroder Forste ziemlich empfindlichen Schaden. Infolge der Wechselwitterung bildete die Schneedecke eine Kruste, durch die das Rehwild brach, wobei es sich die Fesseln verletzte. — Auch die Wilddieberei steht wieder in Flor; fortgesetzt finden die Förster Reh- und Hasenschlingen.

K. Wandersleben bei Erfurt, 2. März. [Vergiftung.] Kaum hatte hier der Schuhmacher Häßner auf qualvolle Weise seinem Leben durch Vergiften ein Ende gemacht, so liegt schon wieder ein Vergiftungsfall vor. Die seit geraumer Zeit kranke Ehefrau Müller nahm vorgestern Gift; dem Arzt gelang es jedoch, die Frau zu retten. Sie liegt indeß — infolge innerlicher Verbrennung — schwerkrank darnieder.

— [Personal-Nachrichten.] Der Gerichtsassessor Deesen ist in die Liste der Rechtsanwälte bei dem Landgericht in Hallensland eingetragen. — Der kommissarische Kreis-Thierarzt Lehnhardt ist zum Kreis-Thierarzt für die Kreis-Thierarztstelle in Salzwedel ernannt.

m. Blankenhain, 1. März. [Jugendliche Ausreißer.] Seit Donnerstag-Nachmittag sind die 12- bis 13jährigen Schulknaben Müller, Schmidt, Knote und Wirbel von hier verschwunden, und zwar anscheinend in der Richtung nach Rudolstadt. Man vermuthet, daß sie sich „zu den Buren schlagen wollen."

* Frankenhausen, 28. Febr. [Hoher Besuch in Aussicht.] Wie aus ziemlich sicherer Quelle verlautet, wird die Königin Wilhelmina von Holland in diesem Sommer Wohnung auf dem Rathsfelde nehmen.

l. Saalfeld, 1. Mat. [Dachrinnendiebstähle] sind in letzter Zeit hier öfters ausgeführt worden, und zwar nahmen die Diebe große Stücke der Dachrinnen mit.

k. Eisenach, 1. März. [Aus Mangel an Anklagen] wird die Schwurgerichtsperiode, die am 10. d. M. beginnen sollte, ausfallen.

k. Eisenberg, 1. März. [Waldbrand.] Zwischen Lippersdorf und Weißbach ist ein ca. 15 Ar großer sechsjähriger Kiefernbestand abgebrannt. Zwei 9jährige Schulknaben aus Weißbach haben das Feuer verursacht.

m. Plauen i. V., 28. Febr. [Freiwillig erfroren.] Auf Oberlosaer Ritterguksflur ist kürzlich der 1865 geborene Friseur Lau aus Brüel in Mecklenburg erfroren aufgefunden worden. Er war tags zuvor in Oberlosa gesehen worden, und zwar lag er betrunken im Straßengraben. Als man ihn aufzuheben versuchte, äußerte er, man solle ihn liegen lassen, er wolle erfrieren. Es gelang einem Manne aber doch, ihn zum Fortgehen zu bewegen. Darauf hat er sich nach der Flur begeben, wo er todt aufgefunden worden ist.

m. Altenburg, 1. März. [Der Frühjahrsmarkt] zeigte, trotzdem der sächsische Bußtag nicht mehr auf Freitag fällt, sehr guten Besuch und starken Zutrieb von Pferden. Die Zahl der mit der Bahn angelangten Personen dürften auf 1800 beziffert werden.

* Hermsdorf, S.-A., 1. März. [Elektricitätswerk.] Die Gründung einer Gesellschaft für den Bau eines Elektricitätswerkes mit einem Kapital von etwa 70,000 M. wurde hier beschlossen. Das vorhandene Leitungsnetz wurde von der Gesellschaft käuflich erworben; es soll der Neuzeit entsprechend ausgebaut und für den ganzen Ort erweitert werden. Es werden etwa 2000 Lampen und 14 Motore an das Werk angeschlossen.

* Leipzig, 1. März. [Von der Abfuhr.] Seit Jahren ist die Abfuhr-Gesellschaft nicht in der Lage, die Fäkalien in gewünschter Weise abzuziehen. Der Verwaltungsbericht für 1901 giebt den Aktionären die Gewißheit, daß sie zum vierten mal auf Dividende nicht zu rechnen haben. Zu allem Unglück hat die Gesellschaft auch bei der verkrachten Leipziger Bank ein Guthaben in Höhe von 127,000 M. gehabt. Es soll nunmehr versucht werden, bei den städtischen Behörden eine Erhöhung des Abfuhrtarifs durchzusetzen.

* Dresden, 1. März. [Mit den drei Elbbrücken] macht unsere Stadt eine gutes Geschäft, denn die Einnahmen für Zoll auf der Albert-, Carola- und Marienbrücke sind für das Jahr 1902 auf rund 190,000 M. veranschlagt. Da die Ausgaben für Unterhaltung der Brücken rc. nur 46,500 M. betragen, so ergiebt sich ein Ueberschuß von 143,500 M.

Vermischtes.

Eine merkwürdige Entdeckung ist in dem Dorfe Vehlefanz (Kreis Osthavelland) gemacht worden. Die ehrwürdige, mehrere Jahrhunderte alte Kirche sollte mit einer Heizungsanlage versehen werden; als man im Begriffe war, hierzu im Fußboden die Leitungsrohre zu verlegen, brach die Decke eines unterirdischen Gewölbes ein, von dessen Vorhandensein kein Einwohner des Dorfes etwas wußte. Bei näherer Besichtigung des Gewölbes fand man neben einer Anzahl größtentheils verfallener Holzsärge einen Zinksarg von ungewöhnlicher Größe und Schwere; alle Bemühungen, ihn durch Menschenkraft von der Stelle zu bewegen, sind bisher vollständig ohne Erfolg gewesen. Durch das Landrathsamt in Nauen ist der Regierung von der merkwürdigen Entdeckung Anzeige erstattet worden, und demnächst soll eine Sachverständigen-Kommission aus dem Kultusministerium an Ort und Stelle den interessanten Fund in Augenschein nehmen. Durch die Angelegenheit ist man im Havellande die Erinnerung an eine alte Sage wachgerufen worden, wonach in dem Zinksarge nicht eine Leiche, sondern ein aus dem Mittelalter stammender Schatz geborgen sei; man vermuthet, daß dieser dazumal von den Raubrittern, wie den Quitzow's oder andern, beiseite geschafft worden sei, als die brandenburgischen Fürsten gegen sie zu Felde zogen. Auf das Ergebniß der bevorstehenden Untersuchung ist man aufs höchste gespannt.

Entlarvtes Medium. In Berlin wurde am Sonnabend abend die als „Blumenmedium" bekannte Anna Rothe aus Chemnitz sammt ihrer Begleitung bei Gelegenheit einer Sitzung in ihrer Wohnung in der Gleditschstraße von der Kriminalpolizei entlarvt und verhaftet.

Der Juwelendieb, dem, wie gestern gemeldet, in Berlin für 75,000 Mark Brillanten in die Hände fielen, scheint bereits von seinem Schicksal ereilt zu sein. Die Wiener Polizei verhaftete den 30jährigen, in Hannover geborenen Karl Brennen, welcher im Verdacht steht, mit dem in Berlin geborenen Jockey Charles Equitz den großen Juwelendiebstahl begangen zu haben. Ein Theil der gestohlenen Werthsachen wurde in der gemeinsamen Wohnung gefunden. Nach Equitz wird eifrig gefahndet.

Flüchtig geworden ist in Hannover der bisherige Geschäftsführer der Niedersächsischen Verlagsanstalt Hannover („Hannover. Tagesnachrichten"), Ingenieur Friedrich Mommen, nach Unterschlagung von 14,000 M. zum Nachtheil der genannten Gesellschaft. Mommsen ist 1873 in Hamburg geboren. Seine erste Spur führte nach Leipzig, doch vermuthet man, daß er inzwischen nach Amerika geflüchtet ist.

Durch Gase getödtet wurden am Sonnabend fünf Arbeiter in Korneliminster in der Rheinprovinz. Einer der Arbeiter stürzte in einen in der Nähe der Station stehenden Kalkofen; vier andere Arbeiter versuchten nacheinander zu dem Verunglückten zu dringen, um ihn zu retten, indessen wurden diese selbst sowohl wie der zuerst in den Ofen gestürzte durch Gase des Ofens getödtet.

Ein grausiger Kindermord wurde in Insterburg entdeckt. Die Dienstmagd Stangenberg gebar heimlich ein Mädchen, schnitt dem Kinde den Kopf und die Arme ab und versteckte diese im Stall, wo sie von der Polizei gefunden wurden. Den Rest des Körpers hatte sie in den Abort geworfen. Die unnatürliche Mutter ist verhaftet und einstweilen in das Krankenhaus gebracht worden.

Schiffsuntergang. Wie dem „Temps" aus Saigon gemeldet wird, ist ein chinesisches Schiff mit 250 Passagieren an Bord auf der Reise von Nandinh nach Hanoi bei Hunghyen untergegangen; 200 Personen, darunter eine Französin mit zwei Kindern, sind, wie die Meldung weiter besagt, ertrunken.

Ein Augenzeuge des Erdbebens von Schemacha, ein Offizier, entwirft, wie aus Petersburg berichtet wird, eine erschütternde Schilderung des furchtbaren Unglücks. Die Stadt Schemacha zählte ungefähr 35,000 Einwohner und bestand aus einem europäischen Viertel auf einem niedrigen Hügel und einer mohammedanischen Stadt am Fuße des Hügels. Plötzlich hörte man ein furchtbares Rollen wie von starkem Donner; dann trat das Erdbeben ein. Der Boden zitterte so heftig, daß man kaum stehen konnte. Darauf geschah, ebenso plötzlich wie das donnerartige Rollen, etwas Furchtbares. Mit schrecklichem Krachen wurde die ganze mohammedanische Stadt in die Höhe geworfen, und die in die Luft geschleuderten Häuser wurden zusammengequetscht und schienen wie ein Kreisel hin und her zu wirbeln, bis sie mit lautem Krach als formlose Masse an ihren früheren Platz zurückfielen. Einen Augenblick war alles still, dann erhoben sich riesige, dicke, übereinander Staubwolken, die stundenlang die Sonne verdunkelten und sich wie ein Leichentuch über die zertrümmerte Stadt lagerten. Die noch lebend entkommenen Einwohner waren wie toll vor Schrecken, in wilder Flucht stürzten sie aus der Stadt. Das Wetter war kalt, Pfannen brannten in jedem Hause, und dem Zusammensturz der Häuser folgte eine Feuersbrunst. Wüthend züngelten die Flammen empor aus den Ruinen und riefen eine so entsetzliche Panik hervor, daß viele den Verstand verloren. Eltern erkannten ihre Kinder nicht, die Frauen nicht ihre Männer, Brüder und Schwestern erkannten sich nicht. Viele glaubten, der Tag des jüngsten Gerichts wäre gekommen. Ein furchtbares Jammergeschrei stieg auf, und in dem dicken Staube und den knisternden Flammen sah man ein Bild der Todesangst, das niemand in Worte fassen könnte, und das niemand, der es sah, jemals vergessen kann.

Das Hochwasser in den Gebieten des Mississippi, das schon gemeldet wurde und auch das Gebiet durchfluthet, welches Prinz Heinrich zur Zeit durchreist, ist durch heftige Regengüsse und durch das infolge des milden Wetters eingetretene Schmelzen des Schnees hervorgerufen. Eisenbahnen und Telegraphenlinien sind vielfach beschädigt, der Verkehr erleidet große Verspätungen oder ist eingestellt. Ein Zug der Harlem-Eisenbahn entgleiste, weil das Gleis weggeschwemmt war, drei Personen kamen dabei ums Leben. Zahlreiche Fabriken haben den Betrieb einstellen müssen. Zu Pittsburg (Alleghany) hat das Wasser die Höhe der zweiten Stockwerke der Häuser erreicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020303015/fragment/page=0003

Die

bedeutend ermässigten Preise

für unsere vorzüglichen

Gemüse- und Früchte-Conserven

bleiben auch weiter, so lange Vorrath reicht, bestehen. Wir empfehlen:

Junge Schnittbohnen Kilo 21 Pf. **Junge Brechbohnen Kilo 21 Pf.**

Extra Ia. Stangenspargel	16/20 Stangen Kilo	1,80
Prima Stangenspargel	28/30 Stangen Kilo	1,70
Prima junge Erbsen, extrafein,	Kilo	95 Pf.
do. do. do. do.	½ Kilo	53 Pf.
Prima junge Erbsen, fein	Kilo	75 Pf.
do. do. do. do.	½ Kilo	45 Pf.
Prima junge Erbsen	Kilo	55 Pf.
Junge Gemüse-Erbsen	Kilo	50 Pf.
Schnittspargel mit Köpfen	Kilo	1,13
do. do.	½ Kilo	63 Pf.
Suppen- u. Gemüsespargel, extrastark	Kilo	1,—
do. do.	½ Kilo	54 Pf.
Junge Steinpilze	Kilo	90 Pf.
do. do.	½ Kilo	50 Pf.
Junge kleine Carotten	Kilo	57 Pf.
Junge Kohlrabi in Scheiben	Kilo	35 Pf.
do. do.	½ Kilo	25 Pf.
Gemischte Gemüse	Kilo	81 Pf.
do.	½ Kilo	45 Pf.
Französ. Champignons	Kilo	1,20.
do.	½ Kilo	65 Pf.
do. unsortirte Stiele und Köpfe	Kilo	1,10.
do. unsortirte Stiele und Köpfe	½ Kilo	60 Pf.
Mirabellen	Kilo	70 Pf.
Aprikosen, feinste halbe,	Kilo	1,40.
Prachtvolle rothe u. weisse Birnen	„	90 Pf.
„ „ do.	½ Kilo	50 Pf.
Feinste Weichselkirschen	Kilo	99 Pf.
Blaue Pflaumen ohne Kern	Kilo	70 Pf.
do. do. „ „	½ Kilo	40 Pf.
Rothe naturell Erdbeeren	Kilo	1,35.
Pfirsiche ½ Frucht, geschält	Kilo	1,50.

Garantie für jede Dose. ☛ ☛ **Prompter Versand.**

Pottel & Broskowski.

Adreßbuch für Halle S. 1902.

35. Jahrgang. Mit großem Stadtplan, großer Karte der Umgegend, dauerhaft in Leinen gebunden 3 Mk.

Verlag des Adreßbuches f. Halle

Otto Hendel,

Große Brauhausstraße 17.

Zu Hühneraugen- und Nägeloperationen empf. sich auf Grund langjähr. Erfahr.

Fritz Rammelt

(Ecke's Nachflg.), Königstr. 23.

Theilhaberschaft und **Geschäfts-Verkauf** vermittelt **Dr. Luss, Mannheim.**

Friedmann & Weinstock

Bankgeschäft, Leipziger Str. 12.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Kostenfreie Einlösung von Coupons.

Verloosungs-Controlle und Versicherung von Effekten gegen Coursverlust bei Ausloosung.

Vermiethung von unter eigenem Verschluss des Miethers stehenden **Fächern** der feuer- und diebessicheren **Stahlkammer.**

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Verzinsung von Baareinlagen

vom Tage der Einzahlung ab.

Zum Schulanfang:

Schul-Tornister

in Leder, Wachstuch, Seehund, Plüsch 2c.

Schultaschen! Bücherträger! Federkasten! Fibeln,

sowie sämmtliche

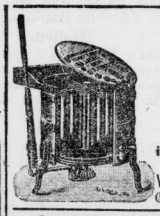
Schul-Artikel

empfiehlt

zu billigsten Preisen

Albin Hentze,

24 Schmeerstraße 24.



Wäsche-rollen, Wring-maschinen, Wasch-maschinen in großer Auswahl.

Wilh. Heckert Gr. Ulrichstr. 62

Steinkruken von Steinbäger, oder Mineralbrunnenflaschen, sowie leere Fässer kaufen jederzeit

Erste Hallesche Cognacbrennerei Gebrüder Kopf.

Confirmanden-Schirme, Spazierstöcke, billigste Preise am Platze.

L. M. Werkmeister, Schirm-Fabrik, **16 Leipzigerstr. 16.**

Ein- und Verkauf

gebrauchter Laden- und Contor-Einrichtungen, sowie Waaren-Schränke, Fach- und Kastenregale, Ladentische mit und ohne Kasten, 1- u. 2thür. Geldschränke.

Friedrich Peilcke,

Geiststr. 25. Geiststr. 25.

— Telephon 2450. —

Thee neuester Ernte

Melange à ℳ 4, 6,
Souchong à ℳ 3, 4, 6,
Grus-Thee à ℳ 2,
Messmer-Thee } in div. Preislagen.
Russ. Karawanen-Thee }

A. Krantz Nachf., Gr. Steinstrasse 11. Fernspr. 2064.

Ia. Braunschweiger Gemüse-Conserven

billigst bei **Reinhold Arndt, Harz.**

Ich habe mich Leipzigerstr. 21, I. als

prakt. Arzt

niedergelassen. Sprechst.: 8—10 u. 2—4 Uhr.

Dr. med. Bruno Lehmann.

Herren, welche bestrebt sind, sich

einfach, geschmackvoll, dabei modern

zu kleiden, wenden sich bitte vertrauensvoll an das

Herren-Artikel- und Wäsche-Geschäft

Otto Blankenstein,

36 Obere Leipziger Str. nur 36 (im Hause „Pischorr-Bräu").

Dort findet man ständig Neuheiten in:

eleganten **Cravatten** aller Façons von Mk. **1, 1,50** an.

Original Wiener Cravatten ℳ 1,75, 2,50, 3.

Größte Auswahl moderner schwarzer Schleifen bester Confection zu 75 ₰, 1, 1,25 und 1,50 ℳ.

Herren-Hüte neuester Façons Mk. **3,50, 4,50, 5, 6,75** 2c.

Neuheiten in Cravatten-Nadeln (Zugeständ. 1 ℳ).

Herren- und Damen-Glacé-Handschuhe.

☛ Bitte mein reich decorirtes Schaufenster zu beachten. ☚

Geschäfts-Uebernahme.

Hierdurch erlaube ich mir erg. anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage die bisher von Herrn **Otto Lischke, Große Steinstraße 65** betriebene

Schreib- u. Papierwaarenhandlung

übernommen habe und in derselben Weise weiterführen werde.

Indem ich bitte, mein junges Unternehmen durch gütigen Zuspruch unterstützen zu wollen, zeichne

hochachtungsvoll

M. Fruhnert,

Große Steinstraße 65. Große Steinstraße 65.

Heinrich Lanz, Mannheim.

Lokomobilen.

Filiale in **Berlin W,** Friedrichstrasse 186.

Bekanntmachung.

Meinen werthen Kunden, sowie einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, dass ich das von meinem verst. Ehemann betriebene Schuhwaarengeschäft unter Leitung langjähriger tüchtiger Werkführer in unveränderter Weise fortführen werde und bitte Sie, das meinem verst. Manne in so reichem Maasse geschenkte Wohlwollen auch gütigst auf mich übertragen zu wollen. Mit aller Hochachtung

Wwe. Emma Dietze,

Gr. Steinstrasse 13.

Amthor'sche Höhere Handels-Lehranstalt zu Gera.

Gegründet 1849. 3 Abtheilungen.

Die Reifezeugnisse berechtigen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. — Schulpensionat.

Näheres durch die Prospekte. Das Directorium.

Damen bereitet zum **Abitur.-Examen** vor **Laegel,** Gymnasiallehrer, Halle S., Harz 13.

Für den Anzeigentheil verantwortlich: H. Wechsung in Halle. Halle Druck und Verlag von Otto Hendel. Mit 2 Beiblättern und Unterhaltungsblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19020303015/fragment/page=0004